

Daniel Jung

Charly, bitte kommen!

(LESEPROBE)

Aus
„Künstlerische Freiheit“



„Opa – Oopaa – OOOPAAA!“

Im Wartebereich der Zulassungsstelle erklingt aus meinem Handy Charlys Stimme. Ich habe sie zum Rufton gemacht und vergessen das Handy auszuschalten.

Nach meinem entschuldigend gestammelten „Tut mir leid, aber es stimmt ...“ ernte ich statt böser Blicke Lachen. Einige der Anwesenden wollen sogar wissen,

wie ich das gemacht habe mit der Stimme und so.
Mein Gegenüber gesteht, etwas Ähnliches selbst versucht aber nie hinbekommen zu haben.

Ich komme mit ganz netten Leuten ins Gespräch.

Danke Charly!

Aus
„Nix Weltbewegendes“

Charly besucht zum ersten Mal das Olympiastadion. Sie fühlt sich sichtlich wohl. Rituale und Gesänge lernt sie schnell und ist bald „Eine von uns“. Schal, Basecap, Fahne und T-Shirt weisen sie als kleinen Hertha-Fan aus.

Der Heimweg wird zu ihrem Soloauftritt. Auf den Schultern ihres zwei Meter großen Onkels sitzend überragt sie die Stadionbesucher und hat deren volle Aufmerksamkeit, während sie in Dauerschleife, Fahne schwenkend, laut vernehmlich und sehr zutreffend singt: „Ha Ho He – Bertha BSC! Ha Ho He – Bertha BSC.“



Aus
„Ein ganz besonderer Tag“

Im Kindergarten ist „Oma-und-Opa-Tag“ und der findet nur einmal im Jahr statt. Deswegen ist er ja so besonders, weil Charly lange auf diesen Tag warten muss.

Das ist wie mit Weihnachten oder dem Nikolaustag, bemerkt Andrea. Und sie muss es wissen, sie ist die verantwortliche Erzieherin der „Eulengruppe“. Ihr Wort zählt bei den Vier- bis Fünfjährigen mehr als das der Eltern oder Großeltern. Erreicht die Logik bei Charly eine Grenze, kommt garantiert der Satz: „Aber, Andrea hat gesagt ...“

Die Kita heißt „Vogelnest“ und deshalb haben alle Altersgruppen Vogelnamen: „Spatzen“ für die Jüngsten, „Meisen“ für die Dreijährigen, „Eulen“ und „Raben“ für die Vorschulkinder.

Als uns Charly vor ein paar Tagen die Bedeutung und Lebensweise der Eule erklärte (wer weiß schon, dass es weltweit etwa zweihundert Eulenarten gibt), folgte auf meinen Einwand, dass sie meist am Tag schlafen, prompt ihre Belehrung:

„Ja, aber Andrea hat gesagt, deshalb sind Eulen auch ‚nacktaktiv!‘“



Vor ein paar Wochen verstarb der Vater unserer Nachbarin - 88-jährig. Er war sehr krank. Heute, selbst verletzt, nutzt Charly die Gelegenheit und fragt bei der Nachbarin nach: „Wo ist dein Papa jetzt?“

Nach einem Moment des Nachdenkens verwirft diese die erforderlichen Erklärungen über Einäscherung, Urne sowie die Schwierigkeit eine

Grabstelle zu bekommen und wählt mit fester Stimme und lächelnd die Kurzform: „Im Himmel!“

Charly überlegt kurz und verkündet der Nachbarin mit gleicher Bestimmtheit: „Mein Papa ist im Kino!“

Aus
„Schach“

WEIß
BEGINNT



SCHWARZ
GEWINNT

Jedes Mal, wenn Charly das Spiel aufstellt, geleitet sie die Figuren fast zärtlich über die glatte Oberfläche an ihren Platz auf dem eingelegten Schachfeld. Die kleinen Felder, abwechselnde Intarsien aus fein gemaserten dunkel- und hellbraunen Furnierhölzern, sind von einem schmalen, stilisierten Kranz aus weiteren Hölzern unterschiedlicher Schattierung umgeben und halten so scheinbar das Schachfeld zusammen. Die Zarge und die wie ein Fragezeichen geschwungenen Tischbeine sind dunkelbraun. Die vier bedrohlich wirkenden Füße sind als gekrümmte Krallen ausgearbeitet, die sich für den Sprung auf den Gegner vorbereiten oder zumindest die geschlagene Beute fest im Griff halten wollen.

Charly ist stolz auf das Erbstück und darauf, was sie in kurzer Zeit schon alles über das königliche Spiel gelernt hat. Bereits die Aufstellung der beiden Armeen wird erklärend kommentiert: „Weiße Dame – weißes Feld, schwarze Dame – schwarzes Feld, Bauern an die Front, im Schutz der Türme die Springer, die Läufer um das Königs-paar“. So muss ich ihr wohl bei unserem ersten Spiel die Aufstellung der Figuren erklärt haben - und sie hat sich diese Erklärungen sofort gemerkt. Meine Enkelin hat ein famoses Gedächtnis!

Charly breitet ihre Arme aus, legt sie auf der Tischplatte hinter ihrem Heer ab und schaut spitzbübisch über die Figuren zu mir. „Na los, Opa! Der Kampf beginnt! Wie setzt sich die Dame doch noch mal?“

Aus
„Mit allen Konsequenzen“

„Charly, wie ich das sehe, hast du zwei Möglichkeiten. Du kannst wählen. Entweder ziehst du dich an und wir gehen nach Hause ...“

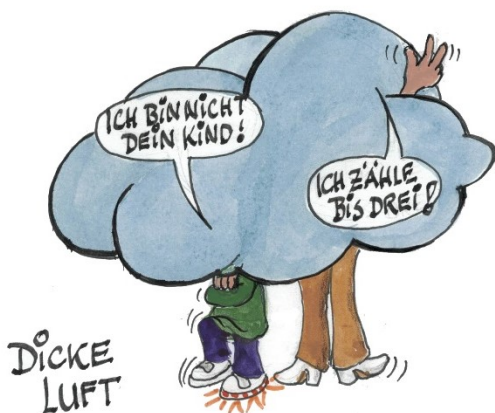
„Oder?“, unterbricht Charly Oma und wiederholt noch einmal: „Oder?“

„Oder du gehst zurück in deine Gruppe und Mama holt dich in drei Stunden ab.“

Mit allen Kon-se-quen-zen!“

Oma betont jede Silbe dieses Wortes.

Die „Konsequenzen“ kennt Charly nur zu gut. Ein Fernsehverbot ist doch sehr hart. „Also, besser nichts riskieren“, denkt Charly: „Aber nicht gleich nachgeben ...“



„Ich zähle jetzt bis drei!“, sagt Oma ganz ruhig.
„Bei eins und zwei kannst du noch entscheiden. Bei drei lege ich fest, was wir tun.“

„Los geht’s: Eins!“

„Nicht bei eins!“, signalisiert Charlys Körperhaltung. „Nur nicht gleich aufgeben!“ Trotzdem: Charlys Blick geht schon mal in Richtung Schuhe.

„Zwei!“

Charly weiß, dass ihr jetzt nicht mehr viel Zeit bleibt. Und Oma hält immer ihre Versprechen, darin ist sie sehr „kon-se-quent“.

Oma atmet hörbar ein: „Und die letzte Zahl heißt ...“

„Okay, okay! Ich zieh mich schon an! Wir laufen nach Hause.“

Aus
„Wortspiel“

„Na, wie war's in der Kita?“

Charly ist entsetzt; sie ist beleidigt. Zum wiederholten Mal hat Oma sie nach den Ereignissen in der Kita gefragt.

„Woher soll ich das denn wissen?“, lautet die schnippische Antwort.

Oma - gerade bei den Vorbereitungen für das Mittagessen - stellt das Glas Rotkraut ab und schaut Charly fragend an.

Charly hebt beide Arme, die Handflächen nach oben und wiederholt: „Woher soll ich das denn wissen?“

Bevor Oma reagieren kann, kommt die Erklärung: „Das kann man sich doch wirklich merken! Seit drei Monaten gehe ich schon in die VOR-SCHULE und du fragst immer noch nach der KITA!“

Aus
„Das Hamsterspiel“

Charly kraust die Stirn und erklärt: „Eigentlich soll ein Doktor doch helfen und mich gesund machen, dass der Schnupfen vergeht und ich keine Schmerzen habe, und so.“

„Stimmt!“, pflichte ich bei.

„Warum tut er mir denn dann weh?“

„Hat er das?“

„Ja, und wie!“ Charly zieht den linken Ärmel ihres Pullovers hoch und weist auf eine leicht gerötete Einstichstelle. „Der hat mir richtig wehgetan!“ Ihre Entrüstung steigert sich.

„Es hat beim Einstich der Nadel sicher etwas gepikt. Aber so schlimm kann es auch wieder nicht gewesen sein“, greife ich ein. „Dafür wirst du aber nicht krank, bekommst kein Fieber und keinen Schnupfen; du bleibst gesund. Das ist der Sinn einer Impfung!“

Ich warte auf ihren Kommentar.

Nach einer kleinen Pause erklärt sie: „Ich hab’s ihm trotzdem gesagt.“

„Was hast du ihm gesagt?“, frage ich nach.

„Als er das Pflaster draufgeklebt hat, habe ich ihn angeschaut und gesagt: ‚Zur nächsten Impfung komme ich erst, wenn ich tot bin!‘“



Aus
„Walkie-Talkie“



„Kannst du mich hören?“

Das gleichmäßige Rauschen des Sprechfunkgerätes, das die Mädchen in Opas alter Holztruhe entdeckt haben, wird durch zwei Quittungstöne unterbrochen. Dann rauscht es wieder.

Nina wiederholt ihre Meldung zum dritten Mal:

„Hier ist Nina! Kannst du mich hören? Charly, bitte kommen!“

Sie hält das Walkie-Talkie an ihr Ohr und wartet.

Wieder nichts. Irgendetwas läuft hier schief.

Nina reißt die Tür des Kinderzimmers auf und läuft sichtlich genervt über den Flur zu Opas Arbeitszimmer. Auch diese Tür wird unsanft geöffnet; dann stehen sich die Schwestern gegenüber.

„Hast du überhaupt etwas gesagt? Hast du mich denn gehört? Warum antwortest du nicht? Das ist eine WECHSEL-Sprechanlage! Heißt: Wir wechseln uns beim Sprechen ab!“

Mit hochrotem Kopf giftet Charly zurück: „Ich HABE gesprochen. Ich hab‘ alles so gemacht, wie Opa uns das gezeigt hat.“

In ihren Augen sammelt sich Wasser; dann sagt sie: „Irgendetwas habe ich verwechselt!“

„Lass mal sehen! Ist das Ding überhaupt eingeschaltet?“ Nina startet die Fehlersuche: „Beide

Funkgeräte eingeschaltet, eingestellt auf Kanal 1,
Roger.“

Charly zuckt zusammen, kraust die Stirn und
fragt: „Wer ist ‚Roger‘? Kann er uns auch hören?“